**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 54 (1928)

**Heft:** 51

Artikel: Weihnachtsabend

Autor: Weiss, Siegfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-462096

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Meihnachtsabend

Es ist heute Weihnacht. Ich bin allein. Und mancher ist's nicht, der an mich denkt. Ich hab mir selbst eine Flasche guten Wein Und ein Lebkuchenherz geschenkt.

Meine Freundin hat mir einen Brief geschrieben Und schickte mir zweihundert Zigaretten. Sie schreibt, sie werde mich auch weiter lieben Und ihre Freundin hätte so hübsche Perlenketten. Einen Tannenzweig hat mir meine Wirtin gebracht, Nun möchte ich noch ein paar weiße Kerzen, Ich denke dann: Stille Nacht, Heilige Nacht . . . Und esse von meinem Lebkuchenherzen.

Vor zwanzig Jahren hab ich ein Schaukelpferd gekriegt — Es stand so hilflos schaukelnd auf dem glatten Parkett — Ich hab mich dann so selig in den Schlaf gewiegt Und meine Mutter brachte mich ins Bett.

Run seh ich durchs Fenster in die heilige Nacht: Da ist ein Stern wie der von Bethlehem so groß... Schön wie der Stern, der die Krippe bewacht — Ich falte die Hände im Schoß.

Siegfried Beiß

## Resigniertes Weihnachtslied

Run ftehen wir, die flugen Alten, die feinen rosenroten Traum in dem enttäuschten Bergen halten, erschüttert wieder bor dem Baum, und milde liegt bon weißen Lichtern, die leise wanten wie im Wind, ein Abglang uns auf den Gefichtern, die doch schon längst entzaubert sind, Glaskugeln blühen auf den Zweigen, ein Berg in Stanniol erglüht, berichüchtert fummt nach langem Schweigen der welfe Mund ein altes Lied, und wieder wird den miiden Bergen wie Frierenden im warmen Saus, doch ichon vertropft das Wachs der Rergen, und unfer Finger löscht fie aus ... Rubolf Schneper

### Kinderglaube

Ich jag borhin am Tijch und schrieb, Da kam mein kleiner Herzensdieb, Beugte auf das Papier sein Köpschen; Es glänzte hell sein blondes Schöpschen Im Lampenlichte.

Er schrieb gar eifrig hin und her Biel frumme Zeichen, freuz und quer, Dann fam er stolz das Blatt mir reichen, Zeigte die wirren Bleistiftzeichen: "Lies die Geschichte!"

Ich sah andächtig auf das Blatt Und las, was er geschrieben hat, Boll tiesem Ernst, um nicht zu rauben Den sugen, frommen Kinderglauben Dem fleinen Wichte.

Denn schau, mein lieber, fleiner Mann, Auch ich glaub', dumm wie du, daran,
— Wie mancher Traum mir auch verweht, Daß auch ein Andrer sie versteht: Meine Gedichte!

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge
zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

## BESCHERUNG

Das Chriftfindsein sieß wieder einmal außergewöhnlich lange auf sich warten. Beim Hans Robert war es schon am Morgen gewesen und beim Maxli und bei der Liesabeth sogar schon am gestrigen Abend.

Bubi fand das einfach unerhört. Wie fonnte das Christfindlein so lange auf sich warten lassen. Und ausgerechnet bei ihm. Er begann nun wieder mit einem Rößlein zu spielen, das vor einem Jahr die Konsturenz gebracht hatte, von dem aber heute nur noch der Leib und der Kopf, hingegen fein einziges Bein übrig geblieben war.

Endlich erschien Mama in Bubis Spiel-

zimmer und meinte:

"Jetzt, glaub ich, hab ich das Christstindslein gehört. Bist Du denn auch schön artig gewesen, Bubi?"

Bubi verstand diese nicht gerade sehr geistreiche Frage Mamas nicht recht. Sie wuste
es ja am besten, ob er artig gewesen war
oder nicht. Es kam ja auf sie an, wie sie
es aufgesaßt hatte. Er mochte ihr aber die
kleine Weihnachtsfreude nicht verderben und
quietschte vergnügt: "Ja, ja, Mama."
Bubi wußte, daß Mama das gern hörte

Bubi wußte, daß Mama das gern hörte und daß das zur Förderung ihrer Stimmung wesentlich beitragen konnte.

"Beißt Du, Bubi, was Du jetzt machen mußt?" fragte Mama den Kleinen weiter.

Bubi dachte sich: Natürlich muß ich jetzt schon wieder artig sein. Das ist ja schon zum Davonlausen. Immer und immer daßeselbe. Immer soll man artig sein. Und ganz besonders vor Weihnachten.

Aber er sagte nichts; denn er wußte, was an Weihnachten auf dem Spiele steht.

"Jett mußt Du mit Papa zusammen warten, bis das Christkindlein dagewesen ist. Ich will unterdessen schauen, daß ich mit ihm reden kann, wenn es bei uns borsbeikommt."

Um Bubis Mundwinkel wetterleuchtete es verächtlich. Ob Mama wirklich so naiv war und glaubte, daß er noch nicht den ganzen Schwindel mit dem Christkindlein heraus hatte? Er hatte sogar schon die meisten seiner Geschenke im Fremdenzimmer gesehen. Aber er hatte nichts gesagt; denn man darf zu Weihnachten den Eltern die Freude am Christkindlein nicht verderben. Dann kehrten Bubis Gedanken zu dem zurück, was Mama gesagt hatte.

Papa wird sich freuen, dachte er; denn er kannte seinen Bater nun immerhin schon ziemlich lange und war schon oft dabei gewesen, wenn Papa auf Bubi hätte aufpassen sollen. Sigentlich war das immer sehr nett gewesen, wenigstens für Bubi; denn der Bater paßte nie auf seinen Sprößling auf, und Bubi konnte in solchen Fällen machen was er wollte. Und das Schöne dabei war, daß Mama nachher mit Papa schimpste und nicht mit ihm.

Papa saß am Schreibtisch in seinem Zimmer und arbeitete, als das ganze Verhängmis nahte. Er war keineswegs darüber erbaut, daß ausgerechnet jett das Christindsein kommen sollte, wo er mitten in der Arbeit war. Er ließ sich denn auch nur brummend von den Vaterpssichten überzeugen, die er seinerzeit, als Bubi zur Welt gekommen war, übernommen hatte.

"Es ist aber am besten, Ihr wartet in der Küche auf die Bescherung; denn es wird vielleicht auch notwendig sein, daß das Christstindlein auch in dieses Zimmer kommt. Und du weißt doch, Papa, daß es dich nicht ausstehen kann. Und dann schon wegen Bubi nicht..."

Also wanderten die Drei hinüber in die Küche. Mama sorgte noch dasür, daß jeder der beiden Männer der Familie wenigstens eine Sitzgelegenheit bekam. Dann schloß sie die Küche hinter sich ab, und man hörte nur noch, wie sie über den Korridor stöffelte und irgendwo eine Türe hinter sich zuzog.

Papa setzte seinen Sprößling auf das rechte Knie und versuchte Hoppereiter mit ihm zu spielen. Papa aber machte das viel zu heftig, sodaß Bubi sich nichts anderes wünschte, als der Spaß möchte bald vorsüber sein. Das war er denn auch; denn dem lieben Papa wurde die Sache sehr bald auch

## City-Hotel Excelsion

Zürich Bahnhofstr./Sihlstr.